

Zeitschrift: Jurablätter : Monatsschrift für Heimat- und Volkskunde

Band: 52 (1990)

Heft: 12

Artikel: Büren

Autor: Stürchler, Kurt / Wirz, Max

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-862547>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

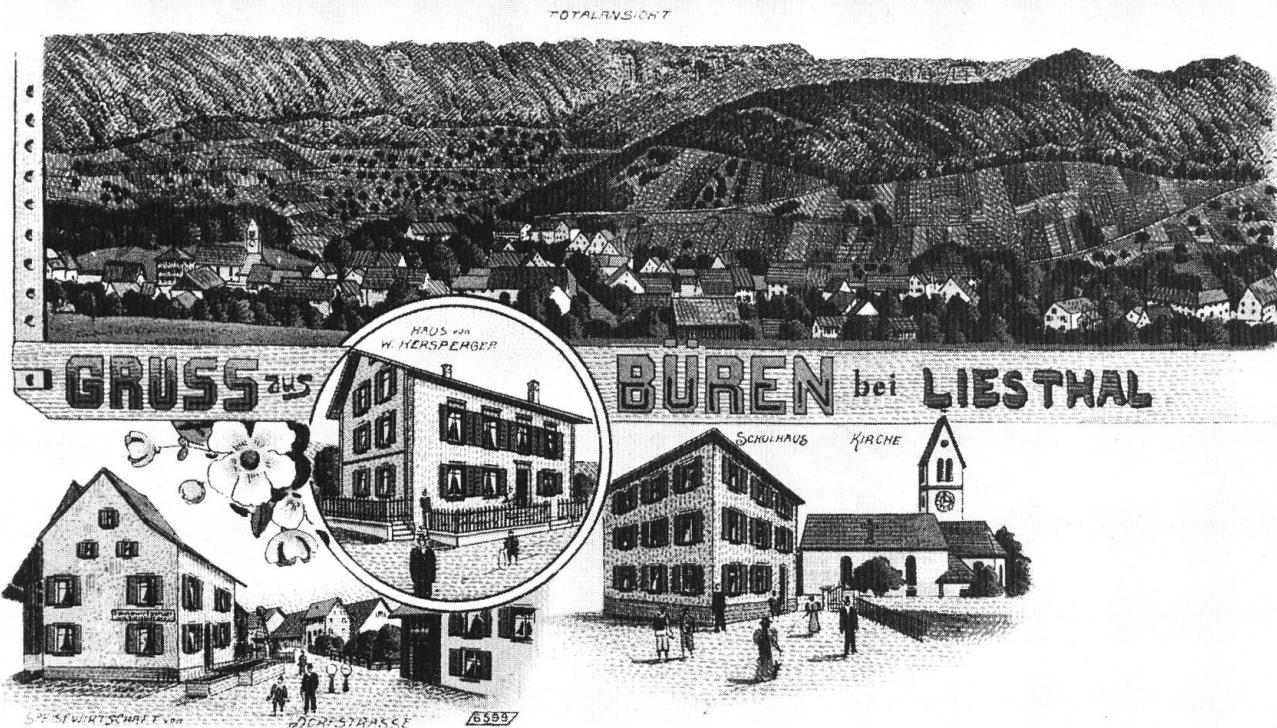
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 27.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Ansichtskarte für die Kunden des Restaurants «Zur Linde» um 1902

Büren

Von Kurt Stürchler und Max Wirz

Erste Erwähnung

Am 14. März 1194 bestätigte Papst Coelestin III. dem Kloster Beinwil alle gegenwärtigen und zukünftigen Besitzungen, so auch diejenigen des erstmals erwähnten Dorfes Büren. Etwas später, am 1. Februar 1196, bestätigte er auch dem Domstift von Basel Höfe und Güter in Büren, was zur Gründung einer Pfarrpföründe gedacht war. Dazu kam es aber erst 1440, da die Einkünfte vorher ungenügend waren.

Der Ortsname Büren

Büren ist ein häufiger Ortsname. In der Schweiz gibt es 6 Ortschaften dieses Namens. Im deutschen Bundesland Nordrhein-Westfalen finden wir ebenfalls ein Büren und sogar in Holland. Königin Juliana soll in diesem historischen Kleinstädtchen gewallfahrtet und sich Gräfin von Büren genannt haben. Nehmen wir auch das Bure

im Kanton Jura hinzu, dann kommen wir auf 9 Büren. Büren heisst «Häuserstätte» oder wie es Meisterhans übersetzt: «Bei den Häusern». Wie wurde der Ortsname Büren in den ältesten uns erhaltenen schriftlichen Urkunden geschrieben?

1194 Bouron	1. Urkunde
1226 Burron	2. Urkunde
1250 Buron	Domkapitel
1262 Burron	UKB L
1317 Bürron	Hist. Lexikon und BUB 1/46
1470 Bürren	Meyersche Chronik
1580 Beuren	Wurstisen Chronik
1538 Büren	Meyersche Chronik

Seit 1538 wird nur noch der Name Büren als Ortsbezeichnung verwendet.

Im frühen Mittelalter

Aus der frühgermanischen Zeit fehlen Belege nicht, die eine Besiedlung zu dieser Zeit wahrscheinlich erscheinen lassen. Die Steinplattengräber, die bei der Restaurierung der



Büren mit dem Sternenberg, um 1947. Foto: Otto Furter, Davos-Platz

Kirche 1967 zum Vorschein kamen, bestätigen, dass im frühen Mittelalter Menschen in Büren gehaust haben.

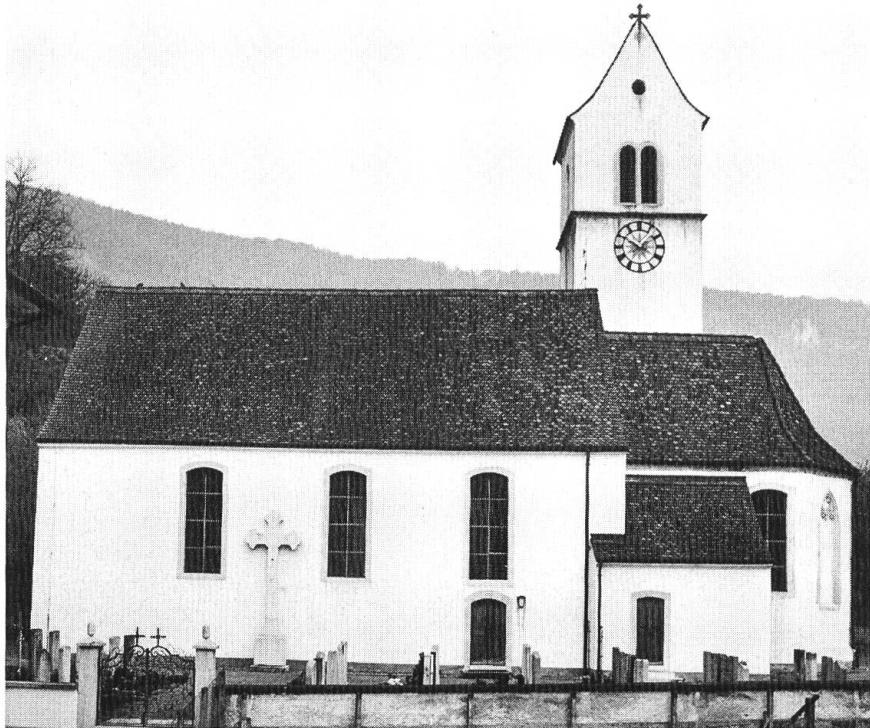
Herrschaftsverhältnisse

Der Landstrich Büren gehörte einst zur Herrschaft Pfirt und ging dann zum Teil an das Bistum Basel, zum Teil an die Herzöge von Österreich über. Der Bischof von Basel gab die *nördliche Hälfte* von Büren mit der *Burg Sternenfels* zu Lehen. Diese Burg wurde als Grenzfeste gegen die Sissgauer Grafen erbaut, die mit dem Bischof nicht immer in Frieden lebten. Als Leheninhaber erscheint 1317 der Ritter Gätzmann Münch von Münchenstein. Nach dem Aussterben seines Geschlechts kam die Burg 1419 mit Zubehör an den Basler Konrad Sintz, welcher sie 1429 mit Einwilligung des Bischofs an den Edelknecht Hans von Ramstein verkaufte. (Urkunde im Staatsarchiv). Die Burg war damals zerfallen und wurde nicht wieder aufgebaut. Zu Haffners Zeiten standen davon noch Mauerreste, jetzt machen nur noch kaum sichtbare Spuren die Burg-

stelle kenntlich. 1522 kamen die bischöflichen Rechte mit der Herrschaft Thierstein an Solothurn.

Der *südliche Teil* von Büren war von den Pfirter Grafen als Erbe an den Herzog von Österreich gekommen. Im Dorfe Büren erhob sich die jüngere Burg oder das *Weiheraus*. Vielleicht entstand sie erst nach dem Erdbeben von 1356, nachdem die Burg Sternenfels zerfallen war. Die Herzogin Anna von Braunschweig, Gemahlin des Herzogs Friedrich IV. von Österreich, verlieh das Weiheraus 1419 dem Grafen von Thierstein und Hermann Gessler, dem Hofmeister der Herzogin, in Gemeinschaft. Der Thiersteiner versetzte seinen Anteil im Einverständnis mit der Herzogin an Niklaus Meyer von Basel, der sich dann «Meyer von Büren» nannte. 1426 wurde er im Felde bei Gundoldingen von einem seiner Hörigen erschlagen. Seine Witwe Anna Stör verkaufte ihre Rechte an der Feste Büren dem Edelknecht Hans von Ramstein, der die Burg Sternenfels schon besass. Der Graf von Thierstein gab die Einwilligung zum Verkaufe des Pfandes.

Dorfkirche, letzter Bau 1697.
Aufnahme 1981 von Felix Gysin,
Frenkendorf



Von Hans von Ramstein ging Büren über auf dessen Sohn Hermann, der 1466 Bürger von Solothurn wurde und 1495 noch am Leben war. Nach seinem Tode sollte das Lehen an Thierstein zurückfallen. 1498 wurden Wilhelm von Thierstein und seine Söhne Heinrich und Oswald von Erzherzog Siegmund mit dem Dorfe und «Wasserhause» Büren belehnt. 1489 nahm Graf Wilhelm auf Schloss und Herrschaft Büren eine Gült von 300 Gulden auf und erhöhte sie später auf 400 Gulden. Im März 1499 wurde das Schloss von den Solothurnern besetzt. Von der welschen Garde Fürstenbergs, welcher am 13. Juni 1499 Büren zum Opfer fiel, wurde das Weiherhaus beschädigt. Vor nicht allzu langer Zeit fand man in der Umgebung des Dorfes einige Geschosse, die aus dem Schlunde von «Schlangen» (alte Geschütze) aus diesen Kämpfen vor der Schlacht bei Dornach stammen müssen. Es handelt sich dabei um Kugeln bis 6 cm Durchmesser mit rauher, rissiger Oberfläche, bestehend aus einer Legierung von Eisen und Blei. 1502 erwarb Solothurn von Heinrich und Oswald von Thierstein um 2300 Gulden mit der halben Herrlichkeit des Dorfes und der Herr-

schaft Dornach «das Schloss, Burgstall und die Herrschaft Büren und das Dorf, dazu gehörend mit Twing und Bann, hohen und niedern Gerichten». Die lehensherrlichen Rechte Österreichs galten seit der Dornacher Schlacht als erloschen.

Bei Raubzügen, die dem Entscheid von Dornach vorausgingen, hatte das Weiherhaus stark gelitten. 1525 fiel ein Teil des Schlosses samt allem Hausrat in den dabei liegenden Weiher. Wieder ausgebessert, wurde es von Solothurn zu Erblehen gegeben.

1538 wurden Büren und das Schloss dem Edlen Thoman Schaler von Leymen geliehen. 1542 kam es an Niklaus Escher von Zürich, 1555 an Eglin von Offenburg, 1600 an Hauptmann Wilhelm Schwaller. Die Lehensleute gaben sich wenig Mühe, das Schloss in gutem Stand zu erhalten. Es wurde ein baufälliges Haus und sank immer tiefer bis zur Bauernwohnung. Der Weiher wurde damals ausgetrocknet und in Pflanzland umgewandelt. Heute heißtt ein Häuserkomplex östlich vom Dorfe das «Schlössli».



Pfarrhaus, erbaut 1727. Aufnahme 1981 von Felix Gysin, Frenkendorf

Gasthäuser

Büren war früher sehr oft Zwischenhaltstelle für Durchreisende. So waren es 1987 300 Jahre, dass die Gnädigen Herren der Republik Solothurn dem Hans Jakob Wyss, Meier zu Büren, die Führung einer öffentlichen Taverne bewilligten. Das markante *Gasthaus zum Kreuz* lädt seither als gemütliche Gaststätte zum Verweilen ein.

Schon 1524 wurde in Büren eine Wirtschaft erwähnt, die aber kurze Zeit danach wieder eingestellt wurde. Viel später folgten dann die Patenteinlösungen für das Restaurant zur Traube 1868, zur Linde 1870.

Denkmalschutz

In Büren ist die Kirche St. Martin — stammend aus dem Jahre 1590 — und der im Jahre 1727 erbaute Pfarrhof unter Denkmalschutz gestellt worden.

Bezirksschule 1864

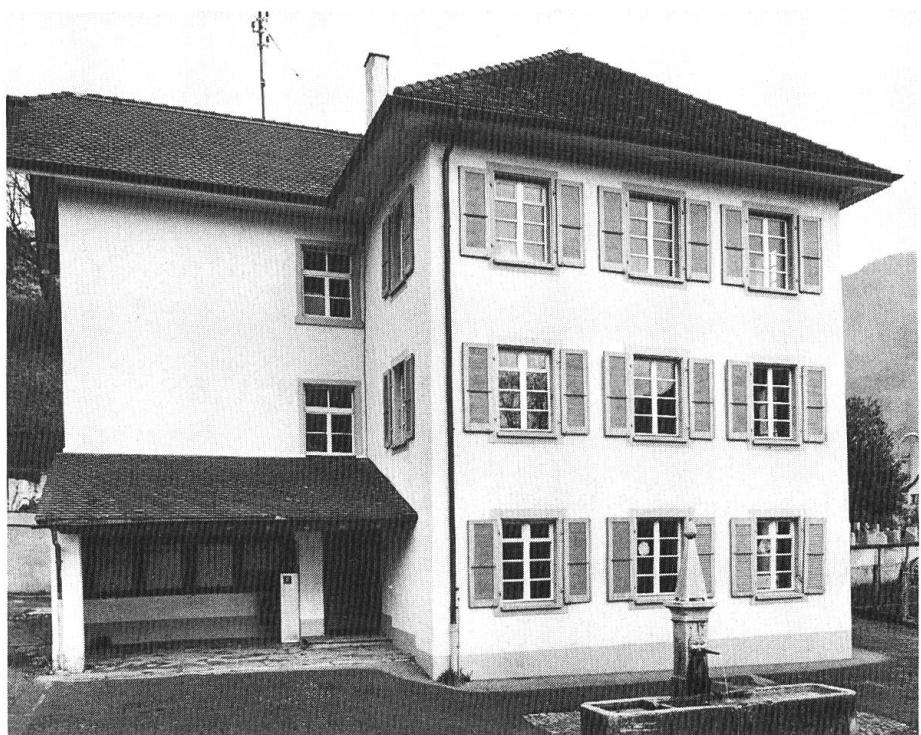
Fortschrittliche Männer gründeten im Jahre 1864 mit Bewilligung der Obrigkeit die Be-

zirksschule Büren. Ganz namhafte Persönlichkeiten sind hier zur Schule gegangen, so zum Beispiel Bundesrat Walter Stampfli, dessen Vater hier Bezirkslehrer war.

Die Gemeinde heute

1900 wurde die erste Wasserversorgung installiert und einige Jahre danach auch das elektrische Licht eingerichtet. Im Herbst 1976 wurde die neue Kreisschule Dornecberg bezogen, wo auch die erwähnte Bezirksschule in Form eines Progymnasiums untergebracht ist: ein Gemeinschaftswerk der 5 Berggemeinden, dem auch die Primarschule Büren angehört. Seit 1973 ist die Gemeinde im Besitze eines genehmigten Zonenplanes, der die Kern-, Wohn- und Gewerbezone ausscheidet. Vom Kanton wurden Rückzonungen verlangt, was in der Gemeinde zu unangenehmen Diskussionen geführt hat. War Büren früher ausschliesslich ein Bauerndorf, so existieren heute nur noch 12 Landwirtschaftsbetriebe im Dorf. Der grösste Teil der arbeitenden Bevölkerung findet ihren Verdienst in der benachbarten Baselbieter Industrie.

Altes Schulhaus, erbaut 1824. Aufnahme 1981 von Felix Gysin, Frenkendorf



Heute zählt Büren 703 Einwohner (davon 350 Bürger) und die Steuereinnahmen von Fr. 1 100 000.— stehen den effektiven Gemeindeschulden von Fr. 3 000 000.— noch positiv gegenüber. Die Pro-Kopf-Verschuldung beträgt Fr. 1573.—. Die Inbetriebnahme der Kläranlage als notwendiger Beitrag zum Umweltschutz und der Anschluss an den Wasserverbund sowie der

Bau der Zivilschutzanlage mitsamt dem Werkhof und dem Feuerwehrmagazin und schliesslich der Bau des Kindergartens haben die erwähnten Schulden verursacht.

Quellen

Geschichtlicher Teil aus der «Herrschaft zu Büren» von Max Wirz, in «Dr Schwarzbueb» 1944.



Friedliche Landschaft bei Büren, um 1947. Foto: Otto Furter, Davos-Platz